

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 23

Artikel: Al Capone [Fortsetzung]
Autor: Pasley, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752921>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AL CAPONE

VON ALFRED PASLEY

AUS DEM AMERIKANISCHEN ÜBERSETZT VON ANITA SOKOLOWSKY

Siebente Fortsetzung

Andererseits nimmt man vielfach an, daß Capone dieses einfache Mittel bewußt benutzte, um sich für einige Zeit ins Gefängnis schicken zu lassen und sich auf diese Weise gewissermaßen unter den Schutz der Polizei zu stellen, — so sehr fürchtete er sich zu dieser Zeit vor den Ueberfällen seiner Rivalen. Aber wahrscheinlich beruht dieses Gerücht doch auf Uebertreibungen, denn trotz aller Gefahren, die ihm drohten, war Capone in Chicago eine Macht. Die folgenden zwei Anekdoten sollen das beweisen.

Ein junger Häftling war aus dem Gefängnis ausgebrochen. Einige Polizisten, die ihn verfolgten, gerieten auf seinen Spuren auch in eines der Nachlokale Capones. Der Flüchtling fand sich dort zwar nicht, wohl aber überreichten die verängstigten Gangsters ohne weiteres ihre sämtlichen Waffen den Polizisten, die sie im Triumph ihrem Chef brachten. Der aber war alles eher als zufrieden.

«Wer hat euch zu so etwas Order gegeben?» brauste er auf. «Bringt sofort alles wieder dorthin zurück, wo ihr es geholt habt!» Bald merkten die übereifrigen Polizisten, daß sie eine Dummheit gemacht hatten und daß ihnen nichts anderes übrigblieb, als Al Capone persönlich ihre Aufwartung zu machen und sich bei ihm zu entschuldigen. Al empfing sie in seinem Hauptquartier und war ganz «Königliche Hoheit»:

«Es ist gut, Jungens, ich weiß ja, daß euer Chef keine Schuld an der Sache hat und daß ihr euch nur geirrt habt. Für diesmal will ich's gut sein lassen, aber paßt das nächstmal besser auf!»

Keine schlechte Geschichte, was? Und hier ist die zweite:

Ein Verbündeter Capones, den man erwischte hatte, wurde dem Gericht vorgeführt. Als Al das hörte, geriet er in Wut und stürzte ans Telefon:

«Verbinden Sie mich mit dem Richter Herrn Soudso!»

Als der Betreffende am Telefon war, fuhr er ihn ohne weitere Einleitung an:

«Zum Teufel nochmal, ich hatte Ihnen doch gesagt, daß der Junge sofort freigelassen werden soll!»

«Oh», lautete die Antwort, «ich war heute Vormittag zufällig nicht am Gericht. Ich hatte dem Beamten, der mich vertrat, ein paar Worte im entsprechenden Sinn hinterlassen, aber der Weibel hat leider vergessen, den Brief zu übergeben.»

«Vergessen! Das ist gut! Vergessen Sie so etwas gefälligst kein zweites Mal, sonst stehe ich für nichts ein.» —

Aus ungefähr der gleichen Zeit stammt eine einzigartige Geschichte, aus der ersichtlich ist, welche Rolle Capone in der italienischen Kolonie von Chicago spielt.

Im Mai 1927 kam der italienische Flieger Francesco de Pinedo, «der Luftgesandte Mussolinis», auf dem Weltflug in seinem Wasserflugzeug *Santa Maria II* auch nach Chicago. Wochenlang hatte man sich schon auf Pinedos Kommen vorbereitet und die ganze Stadt war unten am Hafen versammelt, um ihn zu begrüßen. Als er niederging, ertönte das durchdringende Pfeifen der Sirenen, Fahnen wurden geschwenkt und die Menge brach in begeisterte Hochrufe aus. Natürlich waren alle Honoratioren der italienischen Kolonie versammelt: Dr. Hugo Galli, der Präsident der Chicagoer Fascistengruppe; der italienische Generalkonsul General Zunini, der Richter Barasa in Vertretung der Behörden; und — auf der Yacht eines italienischen Radiofabrikanten: Al Capone! Er, als erster von allen, drückte seinem Landsmann Pinedo die Hand.

Seine Anwesenheit wurde damit erklärt, daß man vor eventuellen Angriffen der Antifascisten Angst gehabt hätte und daß das bloße Auftauchen Al Capones solche Gefahren besser zerstreue als Hunderte bewaffneter Polizisten!

Welchen Weg hatte Al Capone zurückgelegt seit dem Tag, da er, ein «blutiger» Anfänger im Bandidentum, den armen alten Vagabunden Joe Howard um die Ecke gebracht hatte — (Inventaraufnahme: 1 Paar Manschettenknöpfe und siebzehn Dollar in bar!), bis zu dem Augenblick, da er zusammen mit den bedeutendsten Persönlichkeiten der italienischen Kolonie öffentlich einen Landsmann willkommen hieß!

Von dieser Zeit an wurde Al auch sehr heikel in der Wahl seines Umgangs. Einmal veranstaltete der Schauspieler Richard Bennett zu Ehren seines Dramaturgen ein Bankett und lud Capone dazu ein. «Wer kommt denn sonst noch?» fragte Capone und wollte sich nicht herablassen, sein Erscheinen zuzusagen, ehe er nicht in der Liste der Geladenen den Namen der Byfield sah, der Besitzer des Hotel Sherman, bei dem oft Vertreter der Behörden abstiegen.

«Frank und Jesse Byfield sind o. k.», sagte Capone. «Ich komme.» — Und kam dann letzten Endes doch nicht, weil ein voreiliger Reporter zu früh verkündet hatte, daß Capone sicher erscheinen werde; solche Indiskretionen liebt Capone durchaus nicht, denn sie können für ihn lebensgefährlich werden.

Al Capone ist, so merkwürdig es klingt, eine Art Volksheld geworden. Der Schreiber dieses Buches kannte einen Ingenieur von durchaus einwandfreiem Ruf, der, als er nach Philadelphia kam, seinen Aufenthalt um einen Tag verlängerte, bloß um Capone zu besuchen, der damals dort im Gefängnis saß; er schüttelte ihm die Hand und sagte, «AL, wir halten alle zu dir».

Ein Sportberichterstatter erzählt in seinen «Memoiren» folgende charakteristische Geschichte:

«Im letzten Winter besuchte Herr Al Capone, der Führer der *Racketeers*, den Boxkampf Stribling-Sharkey und wurde dort sofort zu den für die Presse reservierten Plätzen geführt. Er war nicht in irgendeiner offiziellen Eigenschaft gekommen, aber die Volksmeinung geht instinktiv dahin, daß diese Art Leute immer auf irgendeine Art offiziell sind, sie mögen sein wo sie wollen. Dempsey selbst brachte ihm einen Stuhl und hieß ihn willkommen. Natürlich wurde das als eine Freundschaftsgeste aufgefaßt, als ein Zeichen guter Kameradschaft zwischen zwei Berufen, die ja im Grunde genommen viel Ähnliches haben...»

Natürlich wird Capone auch auf Schritt und Tritt gefilmt; besonders ein Film, in dem man ihn zusammen mit den berühmtesten Fußballspielern Amerikas sieht, wird unter dem Titel: «Der König der Gangsters» in ganz Amerika gezeigt, — und sein durchschlagender Erfolg bewies von neuem die große Popularität von Al Capone.

Al Capone, der Gutsbesitzer von Florida.

Al Capones erster Aufenthalt in Florida wird in allen Five-o'Clock-Teas der guten Gesellschaft Chicagos häufig besprochen, denn an ihn knüpft sich eine Anekdote, in der eine Familie aus eben dieser guten Gesellschaft eine Rolle spielt. Die Leute hatten eine Besitzung in Miami, die sie über den Winter, den sie in Ägypten zu verbringen gedachten, vermieten wollten. Durch Vermittlung einer erstklassigen Agentur bekamen sie eine außerordentlich vorteilhafte Offerte vorgelegt: die Miete wurde für den ganzen Winter im voraus bezahlt und alle

Nebenbedingungen anstandslos akzeptiert. Man kann sich ihre Ueberraschung — und ihren Schrecken! — vorstellen, als sie nach Unterzeichnung des Vertrages erfuhren, daß ihr Mieter niemand anders war als Al Capone. Ihre Reise nach Ägypten war ihnen ganz verdorben, denn sie erwarteten natürlich, bei ihrer Rückkehr alles drunter und drüber zu finden: die kostbaren Möbel in Stücken, das Silberzeug gestohlen, das Porzellan zerbrochen und die Brokatvorhänge von Revolverkugeln durchlöchert.

Gleich nach ihrer Rückkunft in Amerika fuhren sie schleunigst nach Miami, um sich von dem Unglück zu überzeugen; aber ihr schönes Haus stand ruhig und unversehrt in dem Sonnenschein von Miami, genau wie sie es verlassen hatten. Nichts war geändert — außer daß in dem Büffet mehrere Dutzend neue Silberbestecke lagen und daß sich eine Menge neues China-Porzellan vorfand.

Am Ersten des nächsten Monats bekamen sie eine Telefonrechnung von 500 Dollar; das war immerhin unangenehm und sie zogen saure Mienen; aber noch am gleichen Tage fuhr eine kleine, einfach gekleidete Dame in einer wundervollen Limousine vor, stellte sich als Frau Alphonse Capone vor und sagte:

«Ich möchte die Telefonrechnung bezahlen; als wir auszogen, wußten wir noch nicht, wie hoch sich der Betrag belaufen würde. Mein Mann hatte ein langes Gespräch mit Chicago.»

Der Besitzer brachte die Rechnung; Frau Capone bezahlte mit einer 1000-Dollarnote und bat liebenswürdig: «Behalten Sie doch bitte den Rest; vermutlich haben wir ja während unseres Aufenthaltes irgend etwas zerbrochen und ich möchte nicht, daß Sie zu Schaden kommen.»

Im nächsten Jahr kaufte dann Al Capone in Florida den wundervollen Palm Island-Besitz, ganz nahe an der herrlichen Bucht von Miami. Der Handel wurde in aller Stille abgeschlossen; erst nach erfolgtem Verkauf wurde es bekannt, daß der anonyme Käufer Al Capone war. Alle Millionäre von Miami protestierten wütend gegen die gefährliche Nachbarschaft und schickten Delegationen zum Bürgermeister, zum Polizeichef und zu einem Rechtsanwalt, der zu Capone gehen und ihn bewegen sollte, das Feld zu räumen.

«Ich habe dieses Besitztum gekauft», antwortete AL, «und ich will hier bleiben. Ich habe nichts Schlechtes getan und habe auch nichts Schlechtes im Sinn. Wenn ihr nicht den Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten dazu bringen könnt, ein Gesetz ausfindig zu machen, nach dem ihr mich heraus-schmeißen könnt, werde ich mich nicht von der Stelle rühren.»

Und er blieb.

Wer nicht wußte, wen er vor sich hatte, hätte in diesem ruhigen Mann bestimmt nie den berühmten Verbrecher vermutet, von dem die Zeitungen täglich berichteten. Man hätte höchstens konstatiert, daß er einen etwas merkwürdigen Geschmack hatte, z. B. stieß man in seinem Haus und im Garten fortwährend auf derbe Burschen mit harten Zügen, — auf seine Leibgarde.

Al Capone war sehr gastfreundlich und empfing selten weniger als hundert Gäste auf einmal. Er war ein Gastgeber von sprichwörtlicher Liebenswürdigkeit und immer bemüht, denen Freude zu machen, die es nicht verschmähten, seine Einladung anzunehmen. Auf diese Weise wurde Miami bald ein zweites Cicero — ein beliebter Winterkurort für die Gangsters von Chicago. Sein Freund, Terry Druggan, der Bierschmuggler, kaufte ein Grundstück am Strand und eröffnete gemeinsam mit eini-

Tun Sie dreierlei um Ihre Zähne lange kräftig und gesund zu erhalten



1. Beachten Sie, daß Ihre tägliche Kost

unter anderem aus Eiern, rohem Obst, frischem Gemüse, Kopf-, Lattich- oder Selleriesalat, Kohl, 1 halben Zitrone mit Orangensaft und Milch besteht!



2. Verwenden Sie Pepsodent zweimal täglich!



3. Suchen Sie Ihren Zahnarzt wenigstens 2 mal im Jahre auf!

Ernähren Sie sich richtig ... Konsultieren Sie Ihren Zahnarzt ... Verwenden Sie Pepsodent zweimal täglich

Sie müssen diese 3 Bedingungen erfüllen, wenn Sie Ihre Zähne lange wirklich schön u. gesund erhalten wollen

Die zahnärztliche Wissenschaft macht fortwährend neue Feststellungen. Man hat nun gefunden, daß Diät eine große Rolle im Aufbau der natürlichen Widerstandskraft gegen Zahnverfall und Zahnleiden spielt. Am Kopfe dieses Blattes finden Sie eine Aufzählung der Nahrungsmittel, welche Sie in Ihre tägliche Kost einschließen sollen.

Ihre Zähne müssen von Film befreit werden.

Sie können selbst viel dazu beitragen, Ihre Zähne gesund und kräftig zu erhalten. Ihre Zähne sind von einem zähen klebrigen Film bedeckt, dieser absorbiert von Speisen und Tabak herrührende Flecken und macht die Zähne unansehnlich.

Film beherbergt die Bakterien, welche Zahnverfall und andere Zahnleiden verursachen. — Zum Schutze der Schönheit Ihrer Zähne muß er täglich entfernt werden.

Pepsodent ist erfunden worden, um dies vollkommener zu erreichen als irgendeine andere Methode — mit Ausnahme der gründlichen Reinigung durch den Zahnarzt — und ist aus diesem Grunde « die spezielle filmentfernende Zahnpasta » genannt worden.

Pepsodent enthält keinen Bimsstein oder andere schädliche abschleifende Bestandteile. Es wirkt schonend und schützt den empfindlichen Zahnschmelz. Man kann es ohne Bedenken anwenden ... es entfernt aber doch den Film gegen welchen andere Mittel machtlos sind.

Verwenden Sie Pepsodent noch heute! Es ist ein wichtiges Hilfsmittel zur lebenslangen Erhaltung von gesunden Zähnen und zur Erhöhung ihrer natürlichen Schönheit. Ersuchen Sie mittels nebenstehenden Abschnittes um eine Mustertube. Zögern Sie nicht!



Film

der Belag, der sich an die Zähne ansetzt und den Zahnverfall sowie Flecken auf den Zähnen verursacht. Er muß 2 mal täglich entfernt werden.

GRATIS - 10 - TAGE - TUBE

*Pepsodent-Depot O. Brassart Pharmaceutica A.-G., Stampfenbachstraße 75, Zürich
Senden Sie eine Gratis-10-Tage-Tube an:*

Name: _____

Adresse: _____

Bitte um deutliche Schrift. Nur eine Tube per Familie. 40 — 5. 6. 31.

Pepsodent GESETZLICH
GESCHÜTZT

Die spezielle filmentfernende Zahnpasta

gen Kameraden einen großen Ausschank, der während der ganzen Saison in Betrieb blieb. Ein Schwarm von Taschendieben wählte den Schauplatz der Pferde- und Hunderennen zu ihrem Arbeitsgebiet. Die Polizei von Chicago aber freute sich.

Durch den Ankauf der Besitzung von Palm Island und durch viele Anzeichen von «Prosperity», wie z. B. das Auto im Werte von 20 000 Dollar, wurden die Steuerbeamten auf Capone aufmerksam. Während diese Zeilen geschrieben werden (Ende 1930) ist ihre Untersuchung noch nicht beendet. Sicher ist, daß Capone unter der Mithilfe besonders gerissener juristischer Beamter den größten Teil seines Einkommens hinterzieht. Aber welche Ironie liegt in der Tatsache, daß die Regierung sich mit allen Kräften bemüht, aus dem Riesenvermögen, das auf absolut illegalem Weg entstanden ist, ihren Anteil herauszufischen! Die Steuerbeamten schätzen das Einkommen Capones auf 20 Millionen Mark; aber es gelingt ihnen nicht herauszufinden, wo er seine Gelder anlegt. Man nimmt an, daß Capone sein Geld zum größten Teil einer Bank anvertraut, deren Verwaltung in den Händen von Strohmännern liegt, die in seinem Solde stehen. Man weiß auch, daß diese Bank hauptsächlich *Bootleggers* und *Raketeers* zu Kunden hat. Aber man weiß nichts sicheres, nichts, das genügen würde, um Lärm zu schlagen. Alle Steueragenten wissen, daß Al Capone so geschäftsgewandt, so gerissen ist, daß es fast unmöglich scheint, ihn zu packen.

AL en famille.

Wir kennen jetzt AL, den Feudalherrn über Cicero; AL, den großen Geschäftsmann von Chicago; AL, den Gutsbesitzer von Palm Island, — wir kommen jetzt zu AL, dem Familienmensch.

Al Capone wohnt in der Prairie Avenue 7244, im südlichen Teil von Chicago, in einem absolut unauffälligen, zweistöckigen Ziegelhaus, das sich in keiner Weise aus der endlosen Reihe der Nachbarhäuser heraushebt, — es ist das typische amerikanische standardisierte Haus in einem typischen amerikanischen Häuserblock. Hier wohnt Al Capone mit seiner Frau Mae, seinem elfjährigen Sohn, seiner Mutter Frau Theresa, seiner Schwester Ma-

falda und seinen beiden Brüdern Giovanni und Matteo.

Al Capone, von dem in den Zeitungen ganz offen als vom «Haupt einer gefährlichen Mörderbande» gesprochen wird, — Al Capone hat für sein Heim eine ruhige Gegend gewählt, weit weg vom Schauplatz seiner beruflichen Heldentaten. Hier gibt es keine Bandenkämpfe, keine ausländischen Einwanderer machen die Gegend unsicher, keine einzige Schenke, keine Spielhölle ist in der Nachbarschaft zu finden. Es ist ein ordentliches, bürgerliches Quartier, in dem jeder spätestens um neun Uhr zu Hause ist; das typische Quartier der gutsituierten Geschäftsleute, die am Abend nichts anderes wollen als Ruhe und Erholung von ihren Sorgen.

Fast jedermann in dieser Gegend ist Besitzer des Hauses, in dem er wohnt. Merkwürdigerweise sind drei der nächsten Nachbarn Capones Mitglieder des Polizeikorps von Chicago.

Die Capones sind die einzigen Italiener in dem ganzen Block, alle anderen Einwohner sind typische Amerikaner, meistens von schottischer, irländischer oder deutscher Abstammung. Auch ihre Berufe sind entsprechend normal; da wohnt ein Obermonteur, ein Apotheker, ein Großhändler, der Präsident einer Kleiderereinkaufsgenossenschaft, ein Reklamefachmann, der Reisende einer Zementfirma, und — direkt vis-à-vis von Capone — liegt das Haus eines presbyterianischen Priesters!

Wer Capone in seinem Heim aufsucht, findet ihn — falls er empfangen wird! — gewöhnlich in Pantoffeln und gesticktem Hausrock gemütlich installiert; meistens spielt er Karten oder bastelt an seinem Radio herum, mit Vorliebe aber spielt er und balgt er sich mit seinem kleinen Sohn, den er vergöttert. Einen Besucher lädt er sofort ein, seine berühmten Spaghetti zu probieren, die er selbst in seiner großen Küche zubereitet, wobei er sich eine weiße Schürze um den Sternack knüpft; dazu schenkt er einem dann ein Glas nach dem andern von seinem ausgezeichneten Chianti ein.

Sein privates Leben ist voll von Zügen einer außergewöhnlichen Freigebigkeit. Jedes Jahr fährt er zu Weihnachten zu der Mädchenschule, die seine junge Schwester Mafalda besucht; sein großes

blaues Auto ist dann gestopft voll mit Geschenkkörben mit allen möglichen Edwaren, mit Bonbons, Früchten, gebackenen Truthähnen. Er vergißt kein einziges Kind, keine Lehrerin und überwacht höchst persönlich die Verteilung aller guten Dinge, strahlend über das ganze Gesicht, wie wenn er der heilige Nikolaus selbst wäre.

Wenn er zu den großen Boxkämpfen fährt, erwartet ihn schon jedesmal eine ganze Schar von Straßenjungen und kleinen Vagabunden vor dem Eingang. Capone kauft immer für hundert Dollar Eintrittskarten und steckt sie für alle Eventualitäten zu sich. Wenn er die Arena betritt, schreit man ihm von allen Seiten begeistert zu: «Tag, Al!» und er antwortet, indem er sich seinen Weg durch das Gedränge bahnt und nach allen Seiten Billette verteilt, fröhlich: «Tag, Jungens!» Sieht er irgendwo ein besonders blaues Gesicht, dann schiebt er ihm mit der Karte noch einen Zwanzigdollarschein in die Hand.

Ein berühmter Detektiv, Spezialist für Unterweltssangelegenheiten, hat einmal gesagt, daß Capone nie einen Freund im Stich gelassen, niemals ein in ihm gesetztes Vertrauen enttäuscht, niemals ein gegebenes Wort gebrochen hat. Verrätern und Leisetretern gegenüber ist er aber mitleidlos; das sollten Scalise und Anselmi bald am eigenen Leibe erfahren.

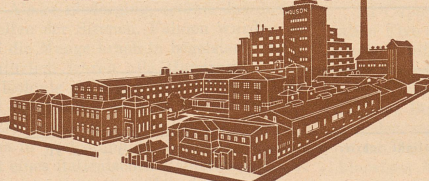
Man darf sich nicht vorstellen, daß Capone beständig mit Revolvern im Gürtel prahlerisch umherstolztiert, wie es in den populären Schilderungen meistens zu lesen ist. Kein Gangster in Chicago würde das tun. Der Revolver wird gewöhnlich unter der linken Achsel in einer besonderen Tasche getragen und ein kleinerer steckt in der rechten Rocktasche. Ein Coiffeur, der in der Halle eines bekannten Chicagoer Hotels, in dem vorwiegend Leute «vom Bau» verkehren, installiert ist, hat besonders viele Gangsters unter seiner Kundschaft; bei ihm findet man keinen einzigen Drehstuhl: alle Stühle sind fest und stehen so, daß das Gesicht des Kunden der Türe zugekehrt ist. Sieht man auf einem solchen Stuhl einen sitzen, der seine Hand in der rechten Rocktasche hält, dann kann man sicher sein, daß es ein Gangster ist.

Trifft man Al Capone mit einem Bart, so bedeutet das, daß eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet

Eine Warnung für Leichtgläubige

Die verräterischsten Feinde Ihres Teints, sind unvollkommene Hautpflegemittel, die der wissenschaftlichen Grundlage entbehren. Warum wollen Sie sich zum Versuchsobjekt unerprobter, schädlicher Salben und Mixturen machen? * Creme Mouson wird auf Grund 130-jähriger Erfahrung in einer hygienisch und technisch auf das Vollkommenste eingerichteten Fabrik hergestellt. Sie ist das Produkt einzig dastehender Erfahrungen in der Kosmetik. * Kein Hautpflegemittel der Welt, und wenn es zum zehnfachen Preis verkauft wird, kann in seiner Wirkungsweise zweckmäßiger und besser sein als Creme Mouson. * Creme Mouson - Hautpflege, regelmäßig durchgeführt, sichert Ihnen einen jugendfrischen, reinen Teint und zarte, weiße Hände.

CREME MOUSON



Ihr Kind wird Ihnen dafür danken

daß Sie es so energisch zur richtigen Zahnpflege anhielten und ihm dazu gleich das Beste gaben:

Trybol

Zahnpasta
Mundwasser

Jetzt freut es sich selbst an den blendendweißen Zähnen, gerne fährt es weiter; 3 mal täglich bürsteten, dann spülen und gurgeln.

Trybol Zahnpasta Fr. 1.20
Trybol Mundwasser Fr. 2.50



Wehrsteine

Jeder Mensch braucht bisweilen einen derben Wehrstein am Weg, damit sein ins Schlittern geratener Karren nicht in den Abgrund fährt. Solche Wehrsteine des Lebens sind Ihre Bergferien, ruhevolle Wochen mitten im zügigen Jahr.

*

INTERLAKEN

(Kursaal, Tellschneise, Schwimmbad)

GRINDELWALD

(Gletscher, Bergluft, Schwimmbad)

LAUTERBRUNNEN

(Ausflüge, Wald, Trümmelbachfälle)

MÜRREN

(Aussicht, Blumen, Allmendhubelbahn)

WENGEN

(Waldwege, Höhenfreuden, Schwimmbad)

SCHEIDEGG

(Heufieberfrei, gletschernah)

SCHYNIGE PLATTE

(Aussichtsberg mit Alpengarten)

JUNGFRAUJOCH

(3457 m, Berg- und Skisport, Observatorium)

*

Bergbahnen auf alle Höhen

JUNGFRAUGEBIET



Die Schokolade, die in der ganzen Welt Zeugnis ablegt für die überlegene Qualität der *Tobler* Produkte

Kraft und Gesundheit

„Apfelperl“, das neue alkoholfreie Sportgetränk, ist in allen Teilen naturrein und unverfälscht, ausschließlich aus Rohsaft von frischen Äpfeln, aus dem belebenden Ingwer und Siphon hergestellt. Dr. med. Bircher-Benner schreibt: Daß der Ingwer in allen anglo-sächsischen Ländern als Getränkezusatz hoch geschätzt wird, ist wohl allgemein bekannt, zum mindesten haben schon viele von Ingwerbier sprechen hören. Das neue Schlör'sche Getränk „Apfelperl“ ist von der Firma Schlör selbst unter amtliche Kontrolle gestellt worden. Vom ärztlichen und gesundheitlichen Standpunkte aus verdient „Apfelperl“ wärmste Empfehlung.

Herrlich erfrischend — wohl bekömmlich

Apfelperl

JULES SCHLÖR, Obstverwertung, MENZIKEN

wurde; und ist jemand aus seiner Umgebung umgebracht worden, so rasiert er sich nie, bevor das Opfer nicht beerdigt worden ist.

Die Brüder Genna.

Wie wir berichtet haben, waren nach der Ermordung O'Banions seine Anhänger so heftig hinter Capone her, daß er sich veranlaßt sah, sich ein Panzerauto zuzulegen; und Torrio hatte nach dem Attentat, das auf ihn verübt wurde und dem er beinahe zum Opfer fiel, eine solche Angst vor den O'Banion-Leuten, daß er, als er kurz darauf wegen Raubüberfalls auf eine Brauerei zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wurde, seine besonderen Vorsichtsmaßnahmen traf: er ließ Läden aus Stahl vor die Fenster seiner Zelle legen und engagierte auf eigene Kosten drei Polizeibeamte, die vor seiner Türe Wache stehen mußten, denn die Gefängnis-mauern schienen ihm nicht genügend Sicherheit gegen die Nachstellungen seiner Feinde zu bieten.

Trotz alledem gingen die Jahre 1924 und 1925 vorüber und weder Torrio noch Capone versuchten, eine Gegenaktion gegen das Vorgehen der O'Banion-Leute einzuleiten. Diese verwunderliche Tatsache hat ihren Grund darin, daß General AL, das Narbengesicht, in dieser Zeit intensiv mit einer ganz anderen Sache beschäftigt war. Denn die gefährlichste Bande, die Chicago je gekannt hatte, bedrohte ihn im Westen: die Brüder Genna waren an die Oberfläche getaucht und stießen gegen ihn vor.

Die sechs Brüder Genna, Sizilianer aus Marsala, Leute gefährlichster Sorte, waren 1910 nach Amerika eingewandert. In Chicago hatten sie sich im XIX. Bezirk, im Wahlkreis von Diamond Joe Esposito, der dem Polizeikommissariat der Maxwell Street unterstand, niedergelassen — in einer der gefährlichsten Gegenden, die einem brodelnden Topf gleich, der von Zeit zu Zeit überbrodelte, z. B. bei den großen Bürgermeisterwahlen von 1921, bei welcher Gelegenheit allein 32 Morde zu verzeichnen waren. In dieser «kosmopolitischen» Atmosphäre akklimatisierten sich die Brüder Genna schnell: Peter eröffnete einen *saloon*, James pachtete ein gutgehendes *speakeasy*; Sam wählte den Beruf eines schwarzen Wahlagenten und *racketeers*, wobei ihm seine beiden

Brüder Mike und Angelo halfen, letzterer der «Patentkerl» der Familie; Antonio schließlich mußte für alle denken.

Vor der Prohibition führten die Gennas ein durchaus anonymes Leben; dann aber kam das *Volstead-Gesetz*¹⁾ mit allen seinen Möglichkeiten, die es für fixe Leute in dieser Stadt eröffnete, wo auf fünf «nasse» Wähler ein «trockener» kam, — und nun tauchten die Gennas schnell an die Oberfläche. Sie spezialisierten sich in dem sogenannten *Alky-Cooking*²⁾ und machten daraus eine ganze Industrie, die bald phantastische Ausmaße annahm. Die Regierung selbst half ihnen, ohne es zu wollen, indem sie den Gennas eine Lizenz für die Fabrikation von Alkohol zu Industriezwecken erteilte. Durch diese Lizenz wurden sie in die Lage versetzt, Schmuggler-Alkohol zusammen mit Industrie-Alkohol in großem Maßstab herzustellen und sie leiteten beide Sorten an die richtigen Orte, — den einen an die Fabrikanten, den anderen aber an die Bootlegger-Organisationen. Aber bald merkten sie, daß die Alkoholmengen, die sie auf Grund der Lizenz herstellen konnten, dem ständig wachsenden Bedarf an Alkohol nicht mehr genügten. Da kam Antonio auf eine schlaue Idee, die zur Grundlage ihres unerhörten Glückes werden sollte: wie man weiß, gestattet das Prohibitions-gesetz jedem Privatmann, soviel Alkohol, als er für seinen häuslichen Bedarf braucht, selbst herzustellen. Die Genna ließen also eine große Anzahl armer sizilianischer Familien kommen und siedelten sie in einer zusammenhängenden Arbeiterstadt an; in jedes Haus setzten sie pro Familie einen Brennofen, — und das *Alky-Cooking* konnte losgehen. Jeder Familienvater bekam 15 Dollar pro Tag, — eine märchenhafte Summe für einen armen sizilianischen Einwanderer, — und hatte nichts anderes zu tun, als neben dem Brennofen zu sitzen, seine Pfeife zu rauchen und zu schauen, daß der Ofen gut funktionierte. Hunderte dieser Öfen hatten die Gennas stehen, in denen Tag und Nacht Alkohol «gekocht» wurde. Der Gewinn, den sie erzielten, stieg ins Phantastische.

¹⁾ Lex Volstead: so heißt in Amerika allgemein das Prohibitions-gesetz.

²⁾ Alky-Cooking: Der Großbetrieb der Destillation von Fusel und ganz niederen Alkoholarten, die seit Jahren einen Teil der Amerikaner vergiften.

Was für eine große Bedeutung dieser Art Destillen zukommt, wird der Leser am besten aus der antilichen Feststellung des Laboratoriums der Stadt Chicago ermessen können, daß nämlich — wie durch sorgfältige Analysen ermittelt wurde — 99% aller Whiskys, Brandys, Rum, Cognacs etc., die in Chicago konsumiert werden, aus sogenannten *synthetischem* Alkohol bestehen, d. h. aus ganz minderwertigem Alkohol, dem man irgendein Parfum zugesetzt und den man künstlich gefärbt hat; dann bekommt das Ganze eine Etikette mit irgendeinem Phantasienamen — und fertig!

Mittels der politischen Unterstützung, die ihnen ihr Bundesgenosse Diamond Joe Esposito angedeihen ließ, verstanden es die Gennas, allen Konflikten mit den Behörden aus dem Wege zu gehen. In der Taylor Street Nr. 1022 mieteten sie ein dreistöckiges Haus: ihr Hauptquartier und gleichzeitig ihr Warenlager.

Patrick O'Donnell, ein bekannter Advokat, konnte in einem Plaidoyer, das er in einer Gangster-Mordangelegenheit hielt, ohne auf Widerspruch zu stoßen, feststellen: «Offen und vor aller Augen, sozusagen unter der Mitwisserschaft der ganzen Stadt, betreiben die Brüder Genna einen großangelegten Handel mit verbotenem Alkohol³⁾, — so sicher und ohne Risiko, als wenn es sich um ein Schuhgeschäft handeln würde.»

Durch einen Zufall gelang es einmal der Regierung, eine ernstzunehmende Enquête durchzuführen und bekam dabei interessante Einzelheiten durch die Geständnisse eines ehemaligen Geschäftsführers der Genna zu hören. Das 25 Seiten lange Protokoll über seine Aussagen ist sicher ein äußerst aufschlußreiches Dokument unserer Zeit; hier seien einige kurze Auszüge wiedergegeben:

«Die Firma Genna arbeitet Tag und Nacht, in zwei Schichten. Mit Camions, Autos, Pferde- und Handwagen wird die Alkohollieferung in allen Stadtteilen vorgenommen. Die Behörden rühren sich nicht und belästigen niemals den ordentlichen Gang der Geschäfte, abgesehen von einigen kleineren Raz-

³⁾ Der Volkswitz nennt diesen verbotenem Alkohol, der größtenteils in der Nacht en détail verhandelt wird «Moonshine-Alkohol».

(Fortsetzung Seite 730)

STANDARD Jetzt auch im Ausland!

Auch im Ausland erhalten Sie jetzt Standard Benzin, den wirtschaftlichen Betriebsstoff, unter der Ihnen wohl-bekannten Marke „Standard“. Wohin Sie auch immer kommen, erhalten Sie den stets gleichbleibenden Marken-Betriebsstoff und Standard Motor Oil für Ihren Wagen.

Diese Tatsache ist ein wichtiger Schritt vorwärts auf dem Gebiete des internationalen Tourismus. Die Standard-Organisation steht überall zu Ihrer Verfügung, mit ihrem vorbildlichen Kundendienst und ihren mustergültigen Erzeugnissen.

STANDARD BENZIN ist wirtschaftlich durch

1. Besondere Kraft.
2. Gleichmäßige Kraftverteilung.

3. Vollkommene Vergasung.
4. Vollständige Verbrennung.
5. Unbedingte Reinheit.

Das Standard-Verfahren bürgt dafür!

STANDARD

... die Marke, zu der die ganze Welt Vertrauen hat

STANDARD MOTOR OIL • Esso • STANDARD BENZIN



da sagt PIM ★ was in aller Welt finden die Menschen bloß an diesen Kayser-Strümpfen!

da sagt POM ★ mein Lieber — daß sie die Fesseln zehnmal so verführerisch machen — mit dieser raffinierten „Slendo“-Ferse!



R. 46 LAVERRIE

Wie angegossen sitzen sie vom Knie bis zum Spann — reine, makellose Naturseide — in den modernsten, subtilsten Tönen.

Eckige Hochferse — „Slendo“

Spitzferse — „Slipper“

Und preiswerter als je — ab: Frs. 6.50

Engros: Thoma & Cie. A.-G.,
Sihlporte, Zürich, Tel.: 35026

MODE-LIEBLINGE ★ KAYSER-STRÜMPFE

PHOTO-AMATEURE!

Was ist „SELO“?

„SELO“ ist der neue englische Rollfilm

„SELO“ ist der beste ROLLFILM

„SELO“ ist der SUPERFILM

Erhascht die Atome!
Saugt Farben auf!

höchstempfindlich, feinkörnig
orthochromatisch lichtstofffrei!

„SELO“ ist überall Trumpf



Eines- ist für Alle!

... im wahrsten Sinne des Wortes:
ARROW-OEL ist tatsächlich für jedermann wertvoll.

Im Strandbad verhindert man durch Einreiben des Körpers mit ARROW-OEL den Sonnenbrand. Die Haut wird schön braun, ohne zu verbrennen!

Vor dem Rasieren reibt heute der Herr die Haut leicht ein — und ist paff: Keine Rötung, kein Brennen gibt es mehr, denn ARROW-OEL weicht den stärksten Bartwuchs auf.

SPORTSLEUTE verwenden ARROW-MASSAGE-OEL zur Belebung der Haut u. Anregung d. Muskeln.

Überall erhältlich zu Fr. 2.—, 2.50, 2.75, 5.—.

Arrow-Oel



(Fortsetzung von Seite 726)

zien, die selten genug vorkommen und deren Bevorzugten den Chefs des Hauses regelmäßig 24 Stunden vorher angezeigt wird. Oft bekommen die Genna sogar direkt die Briefe zugestellt, in denen den Polizisten von ihren höheren Stellen der Befehl zu einer solchen Razzia erteilt wird. Nach jeder solchen Haussuchung setzt die Arbeit sofort wieder ein, als ob nichts geschehen wäre. Während der ganzen Zeit meiner Tätigkeit in der Firma gingen die Geschäfte mit der Einwilligung und sogar unter dem Schutz der Polizei vor sich. Um sich diesen Schutz zu erkaufen, geben die Genna Jahr für Jahr hohe Summen aus, 1925 z. B. 6500 Dollars pro Monat. Uebrigens haben die staatlichen Agenten und die Polizisten auf diese Weise auch noch die Möglichkeit, sich auf billige Art mit Alkohol zu verproviantieren...»

Dabei möge man sich daran erinnern, daß all dies gerade in den Jahren geschah, als Bürgermeister Dever alles Mögliche versuchte, um die Prohibition wirklich durchzuführen!

«Jeden Monat kommen vierhundert Polizisten in Uniform und viele Prohibitionsagenten an die Kasse der Firma Genna, ebenso viele höhere Beamte in Zivil, aber mit ihren offiziellen Abzeichen; um jeder

Durchstecherei vorzubeugen, schickt das Polizeikommando in *Maxwell Street* jeden Monat per Boten eine Liste aller Agenten, die berechtigt sind, von der Firma Genna eine Entlohnung zu beziehen, und schickt auch das Verzeichnis ihrer Abzeichen und Dienstnummern. Diese Liste wurde immer sofort nach Auszahlung der Gelder vernichtet. Die Summen, die auf diese Weise den Polizisten und den höheren Funktionären ausbezahlt werden, werden auf einem heimlich geführten Konto verbucht...»

«Wenn Alkoholaautos in andere Stadtteile von Chicago fahren müssen, kommt es vor, daß sie von Polizisten, die nicht dem Kommissariat der *Maxwell-Street* unterstehen, angehalten werden; um dies zu vermeiden, wurde eine Vereinbarung getroffen, derzufolge eine Patrouille Polizei-Agenten des oben erwähnten Kommissariats die Autos in die gefährlichen Zonen der Stadt begleiten...»

Alle diese Details über Korruption und Betrug, die da so zynisch aufgezählt werden, geben einen annähernden Begriff von der Ausdehnung der Genna-Unternehmungen.

Im Jahre 1925 standen die Brüder auf dem Gipfel ihres Glücks; jeden Monat flossen 100 000 Dollars in ihre Kasse und alle hohen Tiere der Politik be-

warben sich um die Wette um ihre Gunst, denn auch die Genna interessierten sich lebhaft für die Politik, — wenn auch auf ihre eigene Weise, natürlich!

Schon im Jahre 1921 hatten sie bei den Gemeindewahlen, die sich zwischen zwei Bewerbern um den Bürgermeisterposten, *d'Andrea* und *Powers*, abgespielt, durchaus eigenartig mitgewirkt.

Vis-à-vis von Looms Street 725, im Herzen des Quartiers, das «Klein-Italien» genannt wird, inmitten von Mietskasernen, Fabriken und sogenannten «sweat-shops» *) steht als einzige Ueberlebende eine einsame Pappel; die Erde, in der ihre Wurzeln ruhen, wird täglich von nackten Kinderfüßen zertrampelt und kein Halmchen wächst mehr in ihrer Nähe. Die Luft ist voll Rauch und schlechten Ausdünstungen. Die Blätter der Pappel sind schon im Frühling bleich und welk, — im Winter aber ragt sie wie ein Gerippe in den düsteren Himmel der Fabrikschlote.

(FORTSETZUNG FOLGT)

*) Sweat-shops: d. h. Schwitzbuden, so nennt das Volk die kleineren und größeren Fabriken New Yorks und Chicagos, in denen unermesslich gearbeitet werden muß gegen geringen Lohn.

Die Schweizer Nobby-Kragen spenden Wohlbehagen

Nobby-
stoff also steif, doch leicht, altbekannt wegen den 10 Nobby Vorteilen;
roller halbsteif, sehr geschmeidig, im Aussehen steif und korrekt;
souple halbweich, gediegene Eleganz bei sportlich freiem Tragen.

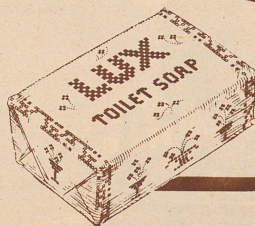
fr. 1.-
fr. 1.25
fr. 1.60

und lassen sich viel länger tragen

Auch Sie werden
entzückt sein
über die
wunderbare
Wirkung
dieser feinen
Toiletten-
Seife!



Auch Sie werden erstaunt sein über den wundervollen, zarten Teint, den LUX TOILET SOAP verleiht. Kein Wunder, denn eine so aparte, delikate Seife, die noch dazu zu einem so niedrigen Preis überall zu haben ist, muss die Frauenherzen erobern. Lux Toilet Soap hat dieses Ziel erreicht — sie ist auf der ganzen Welt bekannt und beliebt. Auch gültig für das Sunlight-Institut.



LUX Toilet Soap

70
Cts.

hat sich die ganze Welt erobert!

Seifenfabrik Sunlight Olten

LTS 54 - 098 SG

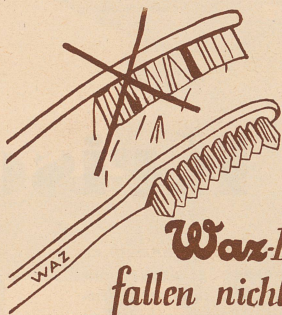
Diese Rasier-Crème ist absolut rein und greift auch die empfindlichste Haut nicht an. Als Schutz für die frisch rasierte Haut ein paar Tropfen Aqua Velva! Dann fühlen Sie sich nach dem Rasieren wirklich erfrischt!



Williams

SHAVING CREAM UND AQUA VELVA
ideal zum Rasieren

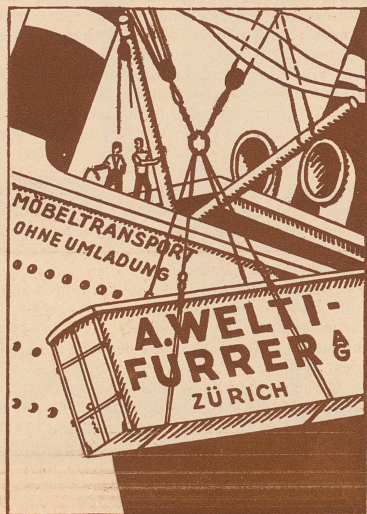
Williams-Depot: O. Brassart, Pharmaceutica A.G., Zürich



Waz-Borsten
fallen nicht aus.
Verwenden Sie deshalb nur
die Zahnbürste

Größe I
f. Kinder Fr. 1.50
Größe II
f. Schüler Fr. 2.—
Größe III
f. Damen Fr. 2.50
Größe IV
f. Herren Fr. 2.90

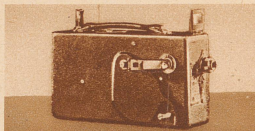
Waz
in der
grünen Schachtel



FILMEN SIE SELBST ! Ein Ciné-"Kodak" wird Ihnen viel Freude bereiten

*Bewahren Sie
das Bild Ihrer Kinder*

"SCHAU, wie stark und gross ich bin!" Schnell, allzu schnell wird Ihr kleiner Junge zum Manne. Verlassen Sie sich nicht auf Ihr Gedächtnis, um die Erinnerungen an die Gesten und Spiele Ihrer Kinder vor dem Vergessen zu bewahren. Ein Film, den Sie selbst aufgenommen haben, wird Ihnen für immer die freudigen Szenen lebendig erhalten. Das Filmen mit dem Ciné-"Kodak" ist ebenso leicht wie das Photographieren mit einem "Brownie". Weder Stativ noch Kurbel sind erforderlich. Die Aufnahmen werden bei Tageslicht gemacht. Sie ziehen die Feder auf, Sie drücken auf einen Hebel



Der Ciné-"Kodak" wird Ihnen die Erinnerung an manche frohe Stunde lebendig erhalten



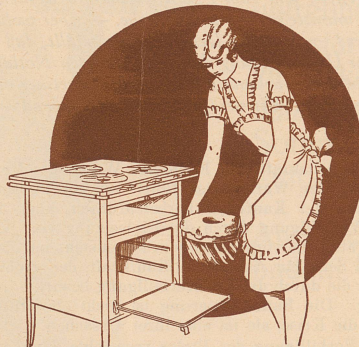
Das Lachen und freudige Treiben Ihrer Kinder wird Ihnen für immer bewahrt!

— "Kodak" besorgt alles Übrige. Sie projizieren die Bilder so oft Sie es wünschen auf Ihrem eigenen Bildschirm mit Hilfe eines "Kodascope".

Der Ciné-"Kodak" Modell M, mit Anastigmat f 3,5 und Ledertasche kostet nur Fr. 390.—

Im Preise des Ciné-"Kodak" Films ist die Entwicklung, das Umkehren und das Rückporto inbegriffen. Man wird Ihnen gerne in jedem besseren Geschäft für Photo-Artikel den Ciné-"Kodak" gratis vorführen, Sie werden so am besten die leichte Handhabung der Kamera erkennen.

Der CINÉ-"KODAK" ist spielend leicht im Gebrauch!



Wenn Ihr Kuchen

luftig aufgehen soll, dann nehmen Sie einfach etwas Maizena!

Mit Maizena können Sie viele Speisen feiner zubereiten. In einem kleinen Büchlein haben wir 60 solche Rezepte gesammelt, welches wir interessierten Hausfrauen gerne zustellen. Dürfen wir auch Ihnen eines senden?



Grosses Paket Fr. 1.20
Kleines Paket Fr. —.65

CORN PRODUCTS COMPANY LTD., ZÜRICH 4



HOCHULI & CO SÄFENWIL
Gestrickte Damen- & Kinder-Unterkleider



Das „Tischlein deck' Dich“
mit allen gut bekannten
Küchen-Spezialitäten
finden Sie im
Kurhaus Hotel Adler
Telephon 13 Ermatingen-Untersee